

einige mit Terrassen durchsetzte Hänge mit einer Ausnahme einstige Rebkulturen aufwiesen.

Schafstelze, *Motacilla flava*. Nachdem 1953 zwei Paare mit Erfolg brühten, hegte man Hoffnung auf ein Erscheinen auch im nächsten Brutjahr, was sich dann in der Folge bestätigen sollte. Von den vom 27. März 1954 an durchziehenden Schafstelzen waren erstmals am 23. April zwei Exemplare dabei, welche die gleichen Merkmale aufwiesen wie die letztjährigen Brutpaare. Die beiden Reviere des Vorjahres wurden im Verlauf des Monats Juni besetzt gefunden. Balzflüge und Gesang wurden nur vom ♂ des Brutreviers I ausgeführt. Die Balzflüge waren oft zweifach aneinander gereiht und mit zwei- bis dreifachen *zier* begleitet. Leider fiel das ♀ dieses Reviers aus unbekannter Ursache aus. Bis zum 11. Juli balzte das ♂ noch, dann wurde nur mehr Gesang festgestellt.

Beim zweiten Brutpaar wurde am 30. Juni das Nest mit sechs Eiern gefunden. Am 12. Juli befanden sich drei Junge darin, die etwa zwei Tage alt waren. Interessant sind die fast gleichen Schlüpfstage des in diesem Revier brütenden Paares, 1953 am 11. und 1954 am 10. Juli. Ebenfalls bemerkenswert ist der Standort des Nestes, denn in beiden Jahren lag dasselbe unter einem schräg aufwärtsragenden Mistfladen. Da die Wahl des Neststandortes bei der Schafstelze dem ♀ zugeschrieben wird, so dürfte es sich wahrscheinlich beide Male um dasselbe Exemplar gehandelt haben. Die Nestlingszeit betrug etwa 13 Tage.

Während die Gefiedermerkmale des ♂ von Revier II ziemlich die gleichen waren wie jene des Vorjahres, wich das ♂ I davon ab. Es hatte eine weisse Kehle und bräunlich aschgrauen Oberkopf; ein Ueberaugenstreif war nur mit dem 40fachen Fernrohr als schwache Andeutung wahrzunehmen. Diese Gefiedermerkmale konnten am 1. August zusammen mit Herrn MARTIN SCHWARZ, Basel, noch festgestellt werden. Ob und wie lange sich diese Brutpopulation wird halten können, das wird die Zukunft zeigen.

HANS MEIER, Altdorf

Zaunammervorkommen am Südostfusse des Rigi. — In den letzten Jahren konnte ich jeweils bei kurzen Aufenthalten in Gersau regelmässig zur Brutzeit den Gesang des Zaunammers, *Emberiza cirulus*, vernehmen. Bei einer Wanderung von Gersau nach Brunnen hörte ich einmal im Verlaufe des Monats April an drei verschiedenen, ziemlich auseinanderliegenden Orte singende Männchen. Die Hänge sind ziemlich steil, von viel Waldrandpartien umgeben und mit Gebüsch durchsetzt.

HANS MEIER, Altdorf

Weitere Zippammer-Beobachtungen im Kanton Uri. — In Ergänzung der Mitteilungen von HANS MEIER, Altdorf, im O.B. 51/1954 S. 24 sei auf drei Beobachtungen des vergangenen Sommers im Urner-Oberland hingewiesen.

Am 12. Juli wurde ich im sog. Bielzügli, einer Lawinenschneise des Göscheneralptal-Südhangs zwischen Göschenen und Abfrutt nachmittags 3 Uhr durch anhaltende zip-Rufe auf ein Zippammer-♂, *Emberiza cia*, aufmerksam. Der Vogel sass auf dem Ast einer hangabwärts liegenden Fichte am westlichen Schneisenrand und trug eine grüne Raupe im Schnabel. Er konnte auf 20 m Entfernung mit dem 8-fachen Feldstecher im vollen Sonnenlicht beobachtet und einwandfrei bestimmt werden. Nach kurzer Zeit flog er einige Meter weiter abwärts auf einen Vogelbeerstrauch und von hier nach kurzer Rast in leicht ausholendem Bogen gegen einen freistehenden, mit Birken, Fichten und Legföhren bestandenen Felskopf am östlichen Rand der Schneise. Bei der Annäherung an den Felskopf wurden hastig gereichte, offenbar von mehreren Jungvögeln herrührende Bettelrufe hörbar. Nach einigen Minuten konnte auch das matter gefärbte ♀ mit Futter im Schnabel beobachtet werden. Beide Vögel fütterten abwechslungsweise in Abständen von zirka 3—5 Minuten. Der Anflug erfolgte entweder von der erwähnten gestürzten oder

von einer grossen, etwas tiefer am Hang stehenden Fichte aus. Die Eltern wurden jedesmal durch eifrige Bettelrufe begrüsst. Sie selber liessen fast ständig zip-Rufe hören. Das Futter suchten sie in der Umgebung am Boden in Gras und Stauden. Mehrmals konnten grüne Raupen festgestellt werden. Auf die Nestsuche verzichtete ich, weil der Felskopf schwer zugänglich war und ich befürchten musste, das Nest beim Suchen zu zerstören. — *Biotop*: von Lawinengängen herrührende 20—30 m breite Waldschneise am steilen, mit Felsköpfen und -rippen durchsetzten Südhang. Die mit dem Höhenmesser kontrollierte Meereshöhe des Neststandortes betrug 1510 m. Beidseits der Lawinenschneise lockerer Fichtenbestand, in der Schneise ziemlich üppiger Gras- und Krautwuchs. In der Umgebung beobachtet: Zilpzalp, Baumpieper, Zaunkönig, Tannen- und Haubenmeise, Wintergoldhähnchen und Gartengrasmücke.

Am 18. August beobachtete ich um 11 Uhr auf dem vorderen Gurtnerberg bei einem Stall der Liegenschaft «Butzen» auf 1150 m Höhe ein sehr schön ausgefärbtes ♂ unserer Art, auf welches ich wieder durch die zip-Rufe aufmerksam wurde. Es sass zuerst auf einer kleinen Fichte in etwa 15 m Entfernung, wo es während mehreren Minuten mit dem Feldstecher sehr gut beobachtet werden konnte. Schliesslich flog es auf ein nur 5 m von meinem Standort entferntes dürres Tännchen, von wo es nach einigen Augenblicken abstrich und hinter dem Stall aus meinem Blickfeld verschwand. Der warme trockene Hang ist mit grossen Felsbuckeln und Blöcken durchsetzt; dazwischen liegen Magerwiesen und kleine Wald- und Buschparzellen.

Die dritte Begegnung des Jahres mit *Emberiza cia* hatte ich am 20. Oktober ebenfalls auf der linken Reusstalseite bei Wassen, ca. 200 m nördlich des Rohrbaches auf 980 m Höhe. Meine Feldnotizen dazu lauten: «Wassen 15 Uhr, am Weg zur Rohrbachdeponie Zippammer, vermutlich ♀, auf grossem Felsblock mit Graspolsterbewuchs in aufgelockertem Fichten-Föhrenbestand. Beobachtungsdistanz zirka 20 m, 8facher Feldstecher. Der Vogel sitzt zuerst ruhig, plustert sich auf und macht kurze Gefiederpflege. Anschliessend Nahrungssuche auf dem Felsblock, dann wieder ruhiges Sitzen und schliesslich allmähliches vollständiges Aufsträuben des ganzen Körpergefieders, Rücken gegen mich. Während der Nahrungssuche häufiges Körperzucken, manchmal gleichzeitig schnelles Schwanzspreizen, wobei die weissen Aussensfedern aufblitzen; einzelne zip-Rufe, Beobachtungsdauer 10 Minuten.»

PAUL NIPKOW, Altdorf

Erlegung einer weitem Spornammer bei Stabio. — Wie ich in dieser Zeitschrift (48/1951, S. 111—112) seinerzeit mitgeteilt habe, ist am 15. Oktober 1950 unweit der Schweizergrenze bei Stabio von A. BRENNI eine Spornammer, *Calcarius lapponicus*, erlegt worden. Der gleiche Jäger hat nun am 3. Oktober 1954 fast am selben Ort, in Gaggiolo di Cantello (Prov. di Varese), nur etwa 150 m jenseits der Schweizergrenze bei Stabio, erneut eine Spornammer erbeutet. Wiederum handelt es sich um ein ♂, das im Gefieder vom früher erlegten kaum abweicht. Das Gewicht des Vogels betrug 27 g. Das Exemplar wurde präpariert und wird der Sammlung der Vogelwarte Sempach übergeben werden. AUGUST WITZIG, Lugano

Misteldrosseln verteidigen ihre Brut mit Kotspritzern. — Am 4. Juli war ich auf dem Breitfeld (St. Gallen) auf der Suche nach Gelegen. Dabei geriet ich plötzlich in die Nähe eines Nestes der Misteldrossel, *Turdus viscivorus*. Als ich das Nest genauer betrachten wollte, flogen plötzlich beide Altvögel herbei und bespritzten mich im Vorbeifluge mit Kot. Dieser wurde mit der Zeit immer dünnflüssiger. Das wiederholte sich dauernd, bis ich mich auf grössere Distanz entfernt hatte. Den typischen Warnruf der Altvögel hörte ich aber noch bis auf eine Distanz von ca. 100 m. Einige Tage darauf wollte ich die Jungvögel beringen. Sie